

62 Jahre gingen ins Land, ehe das Theater von Vicenza im Dezember 2007 eröffnet wurde. Nach 36 Entwürfen hatte sich der Bürgermeister für ein altes Projekt von Gino Valle entschieden. Schon bei der Planung des Teatro Olimpico von Andrea Palladio waren schwierige Hürden zu nehmen.

„Die ganze Welt ist eine Bühne“ – wozu dann ein neues Theater?

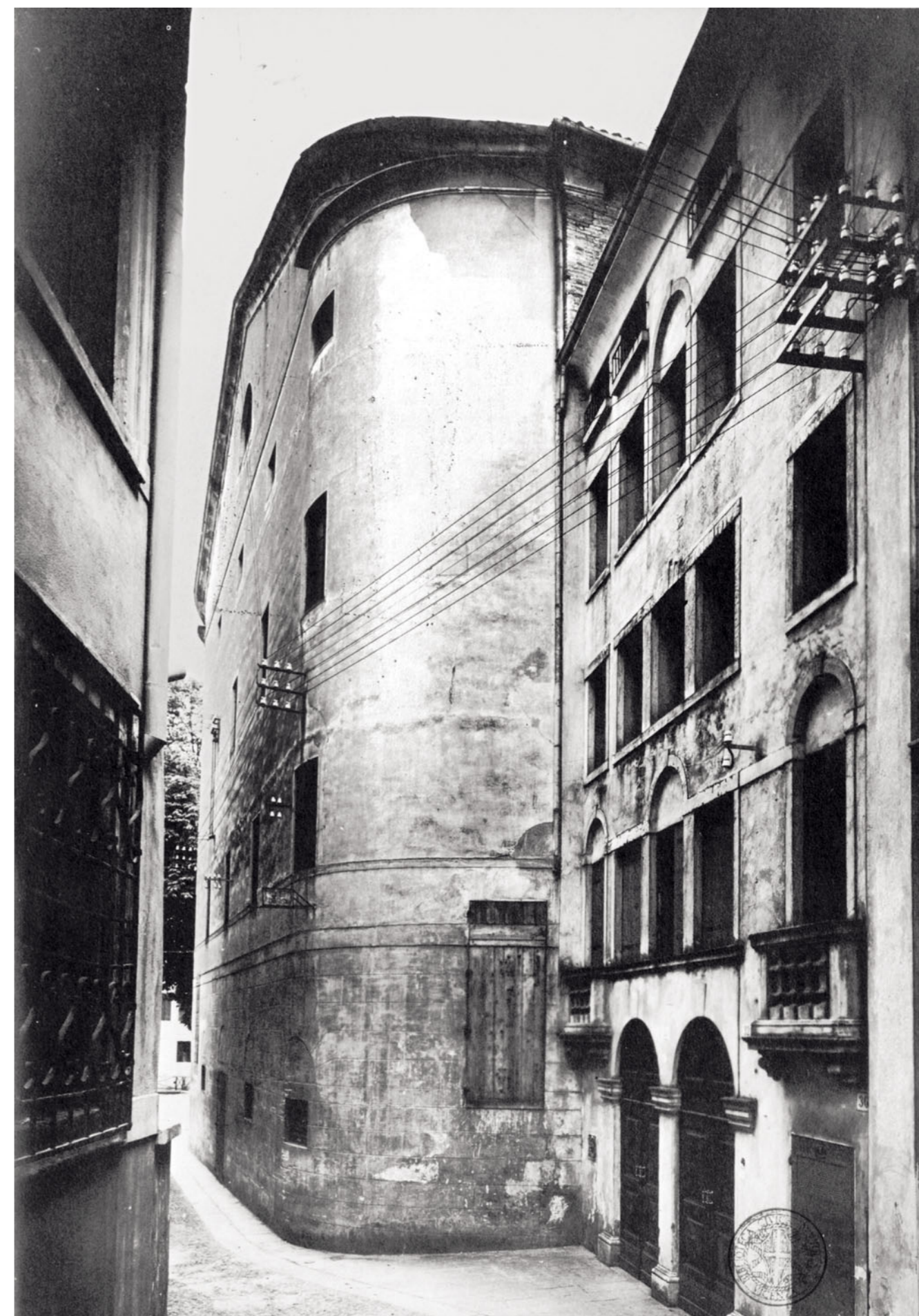
Die Planungsgeschichte des Städtischen Theaters in Vicenza
Text: Richard Ingersoll

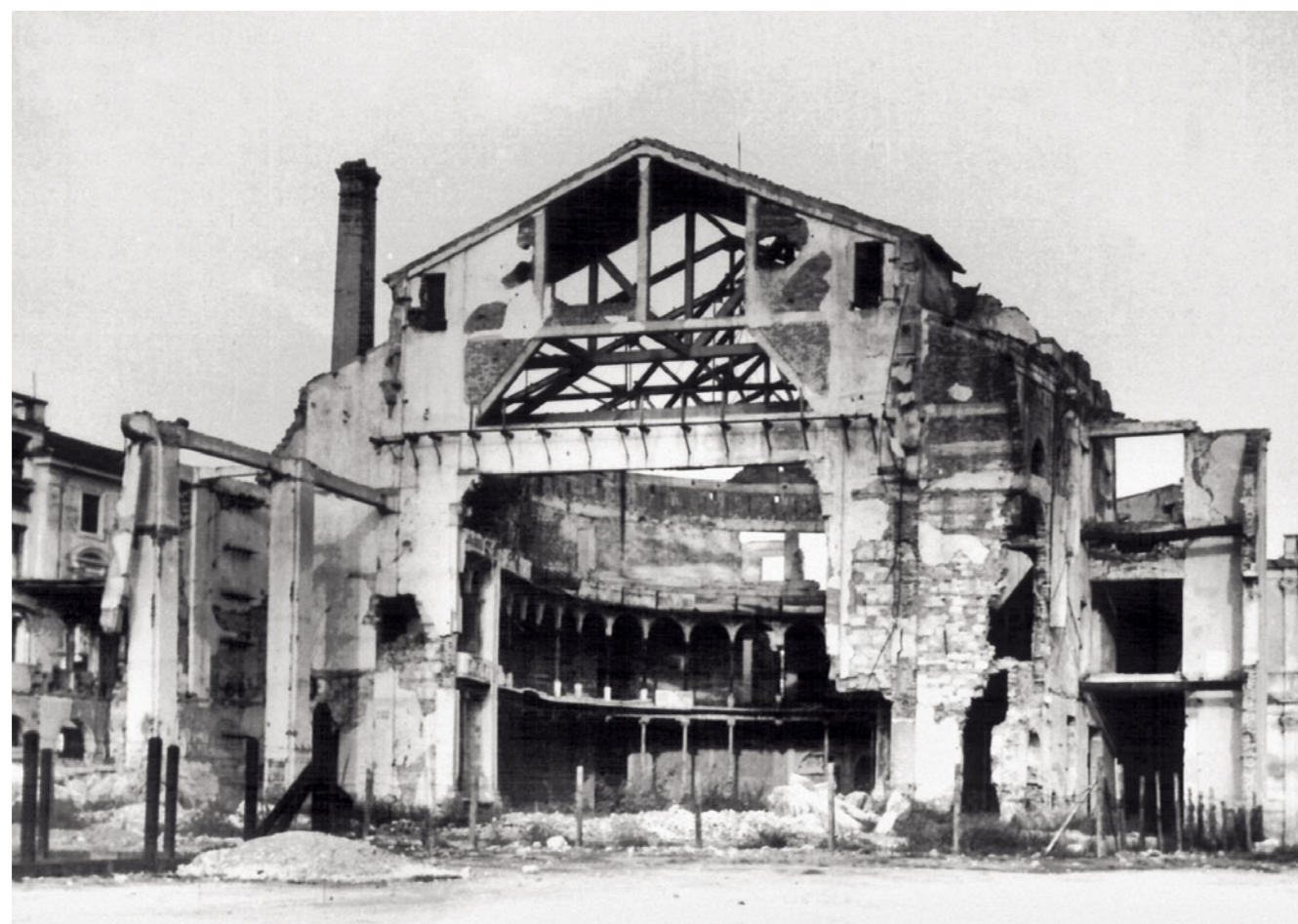


Bis zur Zerstörung durch Bomben am 2. und 21. April 1944 besaß Vicenza zwei Theaterhäuser.

Das Teatro Eretenio mit 1200 Zuschauerplätzen wurde 1784 von Ottavio Bertotti Scamozzi erbaut und stand neben dem Palazzo Civena-Trissino von Palladio. Rechts: Bühnenturm an der Via delle Grazie. Heute befindet sich auf dem Grundstück ein Parkplatz.

Fotos: Raccolta Ferrini





Im Teatro Verdi am Campo Marzo in der Nähe des Bahnhofs fand die letzte große Aufführung im Frühjahr 1943 statt. Es sang der berühmte Tenor Beniamino Gigli. Das Haus sollte wieder aufgebaut werden. Die Eingangsfassade mit dem Foyer und Teile des Zuschauersaals waren noch vorhanden. Auf Anraten von Fachingenieuren entschied man sich dann für den Abriss.

Am 10. Dezember 2007 wurde das Teatro Comunale di Vicenza eröffnet. Damit senkte sich der Vorhang über ein Stück, das mehr als sechzig Jahre in der Stadt Andrea Palladios gespielt worden ist: Es handelte vom Bau eines neuen großen Theaters. Das Teatro Olimpico aus der Hand des Renaissancebaumeisters, das 1580, im letzten Jahr seines Lebens, begonnen und fünf Jahre später vollendet wurde, ist der Stadt als unvergleichliches bauliches Juwel „al antica“ geblieben (Seite 32). Es war der erste feste Theaterbau Europas. Das palladianische Vorbild kann indes kaum für das jahrzehntelange Dilemma verantwortlich gemacht werden, das Vicenza periodisch immer wieder heimsuchte und das in der Summe sechsunddreißig verschiedene Projekte für ein neues städtisches Theater an sieben verschiedenen Standorten hervorbrachte. Zum politischen Wirrwarr im Italien der Nachkriegszeit gehört eine Vielzahl ähnlicher Fälle, zum Beispiel der des Auditoriums in Rom, das ursprünglich 1930 geplant worden war und dessen Geschichte erst 2002 mit der Eröffnung des Parco della Musica von Renzo Piano endete (Heft 6.2003).

Der Streit um das Teatro Comunale di Vicenza ist vor allem deshalb so spannend, weil daraus eine Reihe unterschied-

licher Entwürfe hervorgegangen ist, die, wenn man sie nacheinander durchblättert, so etwas wie eine typisch italienische Architekturgeschichte der letzten sechzig Jahre ergeben. Das nun endlich gebaute Projekt von Gino Valle wird trotz der Meriten des Architekten dem palladianischen Theater nicht das Wasser reichen können. Seine äußere Erscheinung, die mehr an die sperrigen Volumina von Vorstadtmultiplexen erinnert und mit einem Theater daher weniger zu tun hat (Seite 26), ist nur eine Folge des ambivalenten politischen Klimas, in dem es entstand.

Palladios Kleinod überstand die heftigen Bombenangriffe der Amerikaner auf Vicenza im letzten Kriegsjahr, die beiden anderen Theater, das Teatro Verdi und das Teatro Eretenio, jedoch nicht. Gleich nach dem Krieg gab es Vorschläge, das Teatro Verdi aus dem 19. Jahrhundert wieder aufzubauen, doch die wurden schnell beiseitegelegt, denn dem Teatro Verdi wurden nicht nur ästhetische, sondern auch funktionale Mängel angelastet. Länger stritt man sich über den Wiederaufbau des Teatro Eretenio, ein Barockjuwel, doch das hätte bedeutet, viel Geld für ein Theater auszugeben, das doch nur einer Elite gedient hätte.

1949 fuhren die Rennwagen der „Milla Miglia“ auf der Fahrt nach Brescia an der Hauptfassade des zum Teil zerstörten Teatro Verdi vorbei. Rechts: Die Ruine des Teatro Eretenio nach der Trümmerräumung.

Fotos: Giovanni Maria Sandrini; rechts: Raccolta Ferrini

